Kasernenanlage : (Zürich-Aussersihl, 1856/75)

Autor(en): **Rebsamen, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

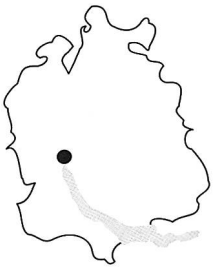
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kasernenanlage

(Zürich-Aussersihl, 1856/75)

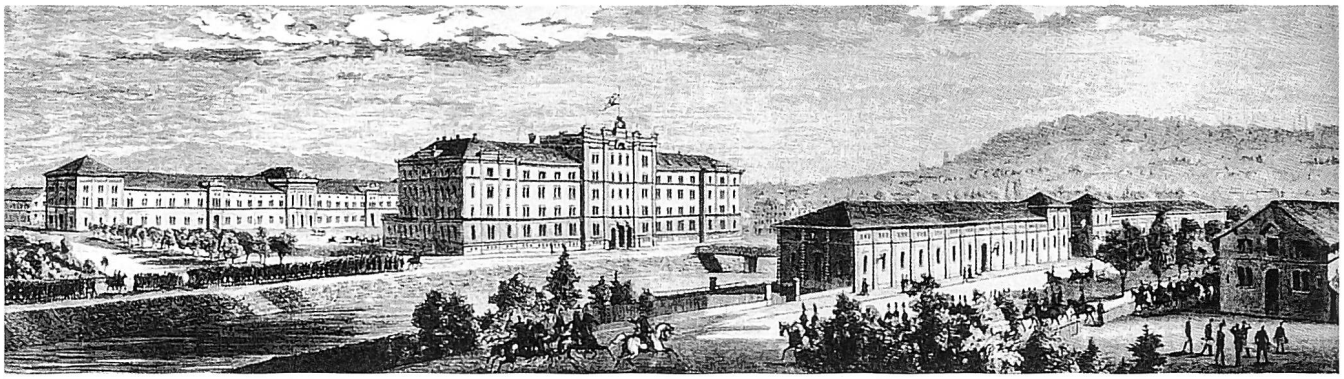


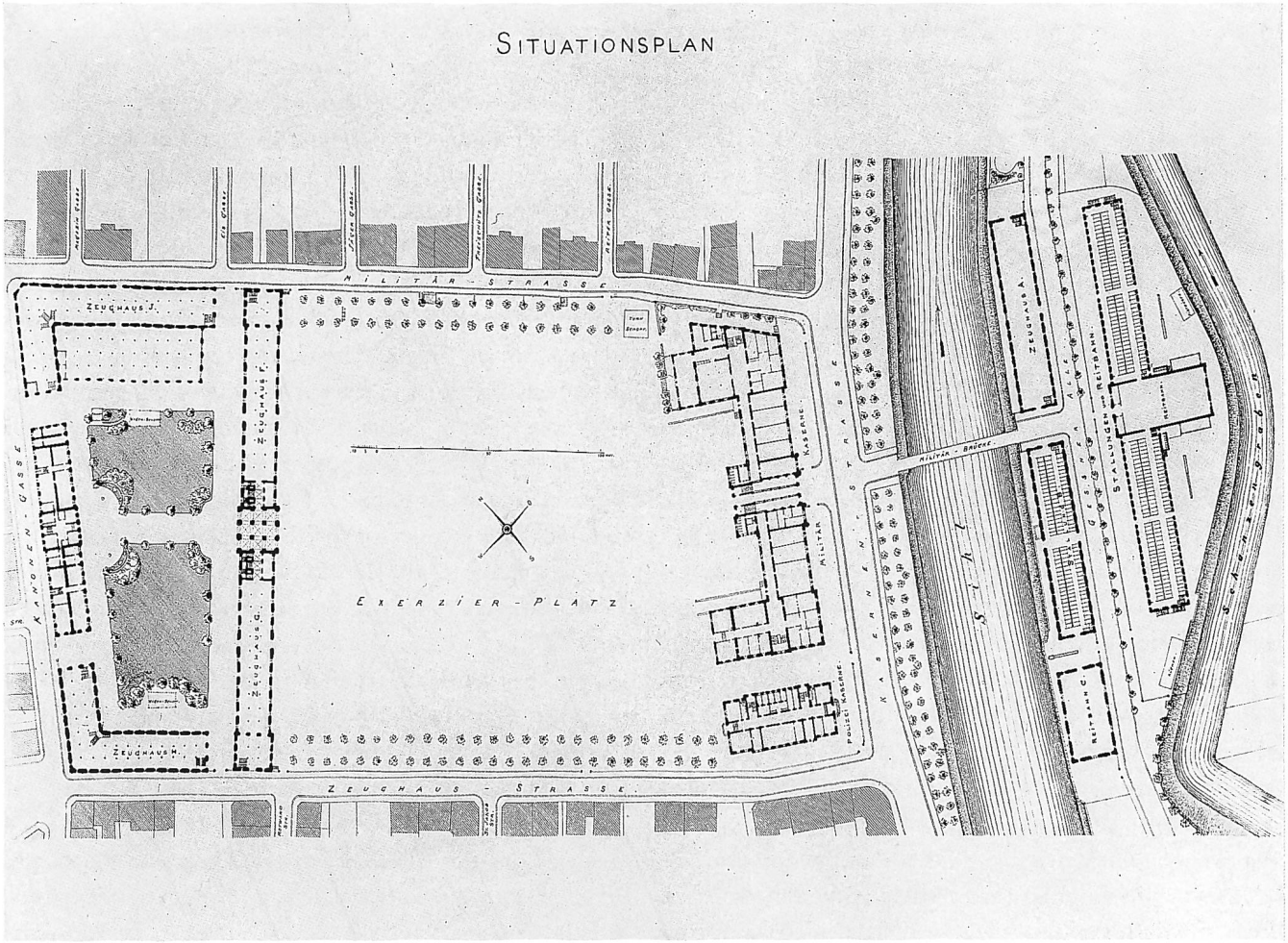
«Der Zürcher Militärkomplex ist innerhalb der Schweiz der grossartigste seiner Gattung. Er steht für die Fähigkeit des Historismus, urbane Ensembles von grossem räumlichem und funktionellem Reichtum und von hoher symbolischer Dichte zu schaffen. Der Gegenwart bleibt die Aufgabe, diese Energien neu zu nutzen.» Diese Würdigung durch den Kunsthistoriker Andreas Hauser im Jahr 2001 weist auf die um 1970 einsetzende Historismusforschung und -verteidigung in Zürich hin. Die Umnutzung der 1986 vom Militär verlassenen Anlage hat erst den 1856–1859 erbauten Stallungs- und Reitbahnkomplex zwischen dem Schanzengraben und der Sihl erfasst: er wurde zur Schauspielakademie und zum Kulturzentrum Gessnerallee. Die Restaurierung des 1865–1868 entstandenen Zeughaus- und Werkstattkomplexes am entgegengesetzten Ende der langgestreckten Anlage ist im Äusseren teilweise geschehen oder unmittelbar bevorstehend. Für das 1873–1875 erstellte Kasernen-Hauptgebäude ist immer noch keine Zweckbestimmung gefunden.

Schon im 19. Jahrhundert hatte die Auslagerungstendenz öffentlicher Funktionen aus der seit 1833 kontinuierlich entfestigten Stadt eingesetzt. Im Zusammenhang mit der frühen «Citybildung» um den Paradeplatz in den 1860er-Jahren wurden sämtliche Zeughäuser auf das neue Areal an der Sihl verlegt, so auch das Zeughaus Feldhof am Paradeplatz, wo seit 1877 ein Palast die Kreditanstalt repräsentiert. Die «Alte Kaserne» am Talacker, deren Brand 1871 den Neubau an der Sihl beschleunigte, war bereits ein Umnutzungsprodukt, das 1798 aus dem grossen Getreide- und Salz-Magazin von 1672 entstanden war. Für den Bau der neuen Zeughäuser wurde – in jahrhundertealter Recyclingtradition – das Material des erst 26-jährigen Zeughauses an der Löwenstrasse verwendet.

Der Entwurf der Anlage stammt von Johann Caspar Wolff (1818–1891), Zürcher Staatsbauinspektor 1851–1865, die Ausführung erfolgte unter seinem Nachfolger Johann Jakob Müller (1827–1879), der lediglich die Pläne für die Kaserne etwas modifizierte. Der als Kasernenfachmann überall in der Schweiz geschätzte Oberst Wolff war der speziellen Situation in der grossen städtebaulichen Aufbruchzeit in Zürich gewachsen. Sein «Generalplan des neuen Militärquartiers für den Kanton Zürich» von 1862 unter Einbezug der 1856–1859 erbauten Reitbahn und Stallungen, wandelte das barocke fürstliche Abfolgeschema von Marstall, Schloss, Garten und Orangerie in drei Komplexen ab, deren Längstendenz durch die Gessnerallee und den trennend/verbindenden Flusslauf der Sihl noch betont wird. Die grosse Allüre wird erlebbar im Abschreiten der Querachse, die über die Militärbrücke und durch die Mitte der symmetrischen Bauten läuft und akzentuiert ist durch die wappengeschmückten, in Torbogen durchschreitbaren Mittelrisalite der Kaserne und des Zeughauses 1. Anfang und Ende dieses suggestiven Wegs, dessen leichte zweifache Abwinklung im Abschreiten nicht bewusst wird, sind ebenfalls durch Mittelrisalite bezeichnet. Wer aus der Eingangshalle der Kaserne kommt, erlebt den weiten, grünen, zweiseitig von Baumalleen gefassten Exerzierhof als imposante «leere» Mitte der Anlage, wird aber sofort vom Mitteltrakt des extrem langgestreckten Zeughausflügels 1 mit den sechs übereinandergestellten Bogen optisch «angesaugt». Dort befand sich die Ruhmeshalle der Zürcher Militärtradition, der Rüst- und Waffensaal, dessen Waffensammlung 1898 ins Schweizerische Landesmuseum gelangte. Entworfen von Kantonsbaumeister Hermann Fietz (1869–1931), vervollständigte 1899–1900 der markante Bau der Kantonalen Polizeikaserne an der Ecke Kasernen-/ Zeughausstrasse das Ensemble.

Hanspeter Rebsamen





Die Zürcher Militäranlage um 1880 mit den Stallungen ganz rechts im Vordergrund, den beiden Zeughäusern am Fluss, der Kaserne und weiteren Zeughäusern im Hintergrund. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)
Situationsplan von 1905, auf dem auch die in der Zwischenzeit errichtete Polizeikaserne verzeichnet ist. (Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich)